Theologisches Literaturblatt.

Zur Allgemeinen Kirchenzeitung.

Mittwoch 20. September 1826. Nr. 75.

Magazin von Fest=, Gelegenheits= und andern Predigten und kleinern Amtsreden. Neue Folge. Herausgegeben von Röhr, Schleiermacher u. Schuderoff. Magdeburg, bei Heinrichshofen. I. B. 1823. II. B. 1824. III. B. 1825. IV. B. 1826.

Dieses Magazin, welches zuerst von Ribbeck, als er noch in Magdeburg war, vor etwa 25 Jahren angelegt wurde, hat seitdem immer tüchtige Männer gefunden, welche ihre Arbeiten darin niederlegten, und zahlreiche Freunde, welche sich daraus versorgten. Mit dem ersten Herausgeber vereinigte sich zunächst Hanstein, und beide blieben mehrere Jahre verbunden; dann trat der erstere ganz zurück, und der letztere mit Dräseke und Eylert für diesen Zweck in Verbindung. Diese wurde durch des thätigen und freundlichen Hansteins Tod gelöst und das Magazin für geschlossen erklärt. Die Nachfrage dauerte aber fort, und es gelang dem Verleger, sie in dieser neuen Folge auf eine erfreuliche Weise befriedigen zu können. Denn mit Recht nennt die Vorrede zum ersten Bande das Zusammentreten der drei Herausgeber dieser neuen Folge ein glückliches, und wir stimmen ganz dem bei, was von dem Vorredner, Hrn. D. Schuderoff, über den Werth der Vergleichung, wozu eine Sammlung homiletischer Arbeiten verschiedener Verfasser alle die veranlaßt, welche sich zu einer ähnlichen Thätigkeit bilden wollen, wie über den Werth der Auswahl für die, welche die eigene, oder eine gemeinsame Erbauung mit ihren Familien suchen, in beiden Beziehungen angeführt ist. Jene werden hier ganz von selbst zum Studium der homiletischen Kunst, und besser als durch unsere langweiligen Theorieen angeregt, denn sie finden hier Arbeiten, welche zu den ausgezeichnetsten und gediegensten ihrer Art gehören und bei welchen sich Niemand mit dem blosen, sonst bei dem Gebrauche solcher Magazine wohl üblichen Herumblättern begnügen kann, und diesen bietet sich hier eine erwünschte Mannichfaltigkeit dar, das Bedürfniß einer erbauenden Belehrung, oder belehrenden Erbauung, wie solche ihrer Eigenthümlichkeit und Stimmung zusagt, zu befriedigen. Beide finden demnach Gelegenheit „sich mit drei, in verschiedener Herren Länder angestellten, Kirchenlehrern zu befreunden, deren Ansichten von theologischen Lehrgegenständen in der Hauptsache zusammengehen, (?) welche alle drei auf ein Ziel hinsteuern, und frei und unverhohlen reden, wie's ihnen ums Herz ist; deren Eigenthümlichkeit in Vortrag und Behandlung des gewählten Stoffes aber aufmerksame Leser sich nicht entgehen lassen werden."

Aus solchen und ähnlichen Gründen dürfen wir nicht unterlassen, diese neue Folge des Magazins anzuzeigen, und wir nehmen die bis jetzt erschienenen vier Bände zusammen, wenn gleich die ersten beiden noch jenseits der Gränze liegen, von welcher unser Literaturblatt ausgegangen ist. Die innere Einrichtung ist, dem Titel getreu, dieselbe wie die frühere geblieben, und wenn wir noch bemerken, daß unter den mitgetheilten Beiträgen die meisten Hrn. Schuderoff, die wenigsten — doch im Ganzen 29 Predigten und 6 kleine Amtsreden — Hrn. Schleiermacher angehören, und daß Hr. Röhr die Mitte hält zwischen beiden, so hoffen wir, den Leser in dem Magazine orientirt zu haben. Auch sind alle drei höchst achtungswerthe Geistliche durch ihre homiletischen Arbeiten, sowie nach ihrer theologischen Denkart, welche sich auch in den hier vorliegenden Beiträgen unterscheidend und kenntlich genug wiederfinden, dem Publicum längst und rühmlich bekannt, so daß es fast überflüssig scheint, ihre Arbeiten, über welche sich längst ein Urtheil gebildet hat, noch einer besonderen Kritik zu unterwerfen. — Festpredigten finden sich nur von Röhr und Schuderoff; jener behandelt in den ersten beiden Bänden noch die alten und allgemeinen Perikopen, in den letzten die neuen Weymar'schen; Schleiermacher folgt bekanntlich freigewählten Texten. — Einzele, wie es uns scheint, vorzüglich gelungene Vorträge, aller drei Verfasser besonders hervorzuheben, würde leicht sein und noch leichter, auf vorzüglich zeitgemäße Hauptsätze und ihre technische Behandlung aus den einzelen Theilen aufmerksam zu machen. Wir wollen aber hierin den Lesern das Vergnügen des eigenen Auffindens nicht verkümmern, oder ihrem Urtheile vorgreifen, da solche Auswahlen ohnedieß durch die Eigenthümlichkeit des Einzelen bestimmt werden; mit Recht können wir vielen reichen Genuß und volle Befriedigung zusichern. Dagegen aber erachten wir es eines kritischen Blattes würdig und zugleich als einen Beweis der Achtung gegen so ausgezeichnete Männer, wie hier zusammengetreten sind, angemessen, bei der Anzeige ihrer Arbeiten allgemeine Andeutungen zu geben, wie weit die homiletische Kunst durch sie gefördert ist und wie sich hierin, bei gleichem Zwecke und gleicher Tüchtigkeit, der Eine unterscheidet von dem Anderen. Wir beschränken uns aber allein auf Andeutungen und zwar für dießmal nur auf folgende:

Als den höchsten, alle technische Regeln begründenden und leitenden Grundsatz der homiletischen Thätigkeit, in ihrer Unterscheidung von jeder rhetorischen Darstellung außerhalb einer kirchl. Gemeinschaft, dürfen wir wohl aufstellen die Schriftauslegung und Schriftbeziehung, wie sich beide gegenseitig ergänzen und durchdringen; wenigstens kann darüber kein Zweifel obwalten, wie es zu wünschen ist, dieses leitende Princip immer mehr zur Anerkennung und zur Anwendung gebracht zu sehen. Zwar wird es wohl Niemand mehr billigen und keine Homiletik

ferner gelten lassen, mit einem kirchlichen Vortrage ganz außerhalb der Schrift zu bleiben, oder den Text nur als Ueberschrift und Motto, oder als gelegentliche Veranlassung zu gebrauchen, daneben aber der Rede ihren anderweitigen und willkürlichen Lauf zu lassen, und eben so sind wir auch wohl davon zurückgekommen, unfruchtbare, hohle Betrachtungen, welche das Leben gar nicht berühren, noch weniger ergreifen, auf der Kanzel anzustellen. Aber das blose Verlassen einer langen Verirrung kann hierbei nicht genügen, vielmehr glauben wir, jenen Grundsatz in aller Strenge vesthalten zu müssen, wenn die Wirksamkeit des Geistlichen, als Dieners am göttlichen Worte, wieder fruchtbar und segensreich werden soll. Denn da die hl. Schrift die Basis unserer gemeinsamen Erkenntniß aller höheren geistigen Verhältnisse und Beziehungen, sowie der alleinige Träger und die Norm unseres ganzen Lebens, wiefern es ein christliches ist, sein und immer mehr werden soll; so muß sie auch dem christlichen Volke in den gottesdienstlichen Versammlungen nach seiner Fassungskraft möglichst nahe gebracht und aufgeschlossen werden, damit es sich in demselben beschauen und mit seinem ganzen Denken und Leben daran anschließen lerne. Daher kann der Geistliche auch nur und mit möglichster Selbstverläugnung aus der Bibel predigen und sein Verdienst ist hierbei das größte, wenn es äußerlich als das geringste erscheint, indem er nämlich Alles nur aus dem göttlichen Worte nimmt, immer auf dasselbe zurückgeht und alles Vorgetragene durch eine geordnete Gedankenverbindung aus demselben ableitet; denn nur so entsteht ihm eine veste und haltbare Richtschnur, mit welcher er das veränderliche Leben regelt und begleitet, wodurch er immer als derselbe erscheint, aus dem unerschöpflichen Schatze darreicht, was an jeder Stelle noththut und sich als den wahren Haushalter über die göttlichen Geheimnisse bewährt. Das Leben, als ein christliches, ist ausgegangen von einem bestimmten Anfangspunkte und besteht in einer großen Gegenwart, jedoch unter ganz anderen Verhältnissen, als diejenigen waren, mit welchen die Stiftung Christi zuerst in Verbindung trat. Der Geistliche soll vermittelnd zwischen beide treten und als der treue Ausleger der heiligen Urkunden ihren göttlichen Charakter auch darin offenbaren, daß er nachweist, wie in ihr Alles zeitgemäß und ewig zugleich ist, und dasselbe Wort des Herrn und seiner Apostel, wie in seiner nächsten Beziehung, eben so auch in seiner weitesten Entfernung noch dieselbe Andeutung und Anwendung gestattet. Andererseits ist in den christlichen Gemeinden vorauszusetzen das natürliche Verlangen zu lernen, was die Worte Christi und der Apostel ursprünglich bedeuten und in welche Beziehung das vielgestaltige Leben mit seinen Verhältnissen zu ihnen gestellt werden kann. Und so entsteht dem Lehrgeschäffte in der Gemeinde jene doppelte Aufgabe der Schrifterklärung und der Schriftanwendung; in der ersten Absicht führt der Redende die Hörer zu Christo hin, in der letzten führt er Christum in die Mitte seiner Gemeinde, auf daß sie durch ihn erbaut an heiliger Stätte, von hier gestärkt, zum äußeren Leben zurückkehren. Die rechte und fruchtbare Verbindung dieser beiden Elemente ist das wahre Geheimniß aller homiletischen Kunst.

Vergleichen wir nach dem hier entwickelten Grundsatze die in dem vorliegenden Magazine enthaltenen Vorträge der drei Verfasser, so sprechen wir wohl nur das allgemeine Urtheil aus in der Anerkennung, daß Herr D. Schleiermacher ihn am treuesten und gelungensten befolgt hat; wer aber auch zugleich auf seine seit dem Jahre 1799 zuerst und seitdem in mehreren Zwischenräumen herausgegebenen, Predigten zurücksieht, wird finden, wie er sich eben diesem Grundsatze immer mehr genähert und ihn hier auf eine Weise angewendet hat, wobei kaum Etwas zu wünschen übrig bleibt, woraus sich abnehmen läßt, daß dieser ausgezeichnete, das ganze Gebiet der Theologie und der Kirche umfassende Geist ihn auch wohl selbst für den anerkennt, der obenanzustellen und dessen Befolgung keinem Diener am göttlichen Worte zu erlassen ist. Zum Beweise dessen führen wir aus den vorliegenden Sammlungen nur folgende an: Die Lehre des Erlösers vom Aergernisse; über den Maßstab, wonach Christus seine Jünger schätzt; über unsere Theilnahme an der göttlichen Natur; über die Selbstverläugnung; über das Gebot Christi um seinetwillen zu hassen; das Warten der Christen, ebenso mehrere Passionspredigten und die am Todtenfeste. Selbst da, wo er scheinbar über den Text hinausgeht — wie denn so Etwas bei eigentlichen Gelegenheitspredigten nicht anders sein kann — verläßt er ihn doch nie, vielmehr macht er ihn aus jeder Stelle des Vortrages sichtbar, so daß jeder Gedanke von demselben ausgeht und auf ihn zurückführt. Nächst diesem Verfasser eignen sich auch die Predigten des Hrn. D. Röhr den biblischen Charakter an, wiewohl in einer doch anderen Weise, nämlich nicht sowohl als Schrifterklärungen, sondern mehr als Schriftanführungen, und ihm ist eigen die Geschicklichkeit, sich immer am rechten Orte auf Bibelstellen zu beziehen und dadurch die Bekanntschaft mit der Bibel zu verbreiten. Was besonders den zum Grunde gelegten Text betrifft, so weiß er ihn regelrecht zu behandeln und den Vortrag auch an die einzelnen Theile desselben anzuknüpfen, die eigentliche Auslegung aber, auch wo man sie wünschen möchte, wie z. B. bei der sonst schönen Reformationspredigt im zweiten Bande, S. 198, scheint er dem Zuhörer zu überlassen. Eben dieß ist noch mehr die Gewohnheit des Hrn. D. Schuderoff; er macht in dem von uns angegebenen Sinne am wenigsten Gebrauch von der Schrift, wie wir es auch sonst an seinen Predigten bemerkt, aber auch nie gelobt haben. Jeder Vortrag wird um so gediegener, je enger er sich an die Schrift anschließt.

Einen zweiten Standpunkt für die Vergleichung der dreierlei Arbeiten in diesem Magazine gibt der nicht weniger allgemein anerkannte Grundsatz, daß jede Predigt auch eine christliche sein soll. Zwar ist man über die eigentliche Bedeutung desselben keineswegs einverstanden und eben unter unseren drei Verfassern findet sich einer, der gerade hierin von den beiden anderen am weitesten abweicht; aber eben dieß, wiewohl es zur Vergleichung am meisten auffordert, macht es auch so viel bedenklicher, wie wir, ohne einem oder dem anderen dieser achtungswerthen Männer zu nahe zu treten, den Leser dazu veranlassen sollen. Denn wie leicht in unseren Zeiten auch Viele das Urtheil aussprechen, diese Predigt ist christlich, jene aber ist es nicht; so wissen wir doch Alle, welche Bewandtniß es mit diesem Urtheile und mit der Sache selbst hat. Wenn nun eine wissenschaftliche Untersuchung dieses Gegenstandes

hier nicht erwartet, doch aber eine bestimmte Erklärung über die vorliegenden Arbeiten und wie sie sich zu dem aufgestellten Grundsatze verhalten, gefordert werden kann, und wenn wir ebenso den noch immer vielbesprochenen Gegensatz zwischen Offenbarungsglauben und Vernunftglauben ganz zur Seite lassen; so scheint es uns am wenigsten bedenklich, auf den Unterschied zu verweisen, welchen Hr. D. Schleiermacher in seiner Glaubenslehre aufstellt zwischen der Lehre Christi und der Lehre von Christo, und welcher sich im N. T. sehr leicht nachweisen läßt. Zu der ersteren gehört Alles, was Christus absichtlich oder gelegentlich dem versammelten Volke, oder bei seinen wunderthätigen Handlungen, oder bei den öffentlichen Unterredungen mit Pharisäern und Schriftgelehrten mittheilte, die irrigen Denkweisen seiner Zeitgenossen zu berichtigen, das Leben in Sitte und Handlungen zu reinigen und auf einen höheren Standpunkt zu heben und seinen Sinn darin zu bezeichnen. Zur letzteren dagegen, nämlich der eigentlichen Lehre von Christo, ist vorzüglich das zu rechnen, was er selbst von seiner göttlichen Würde und Hoheit, von seinem Verhältnisse zu seinem himmlischen Vater, von seinem Werke der Erlösung und der Art, wie er es zu vollenden habe und von der Beschaffenheit des Reiches Gottes, welches er auf Erden stiften wolle und wie er es immer erhalten und leiten werde, besonders seinen Jüngern, in vertraulichen Reden zu ihnen, offenbarte. In jener Beziehung erscheint Christus ganz als Lehrer, wie es auch Andere, obwohl in geringerer Bedeutung in seinem Volke gewesen waren; in dieser dagegen, als der Erlöser der Menschen von der Sünde, als der Sohn Gottes, zu offenbaren den ewigen Rathschluß seines Vaters, als derjenige, welchem gegeben ist alle Gewalt und von welchem alle Lebensfülle und alle Seligkeit in seine Gemeinschaft übergeht. Dieses Zweifache zieht sich durch die ganze evangelische Geschichte, am innigsten aber tritt es in dem Evangel. Johannes heraus, und wie es sich auch in den Schriften der Apostel fortsetzt und unterscheiden läßt, bedarf hier wohl keiner weiteren Nachweisung. Wiewohl nun beide Seiten dieser lehrenden Thätigkeit Jesu nothwendig zusammengehören und sich gegenseitig ergänzen, so haben sich doch die Lehrer in den christlichen Gemeinden schon seit geraumer Zeit darin von einander unterschieden, daß einige mehr die eine, andere mehr die andere hervorheben und in ihren Vorträgen behandeln; daß aber dadurch auch eine verschiedene Beurtheilung veranlaßt ist, an welcher die Unparteilichkeit nicht immer gerühmt werden kann, oder in welcher wenigstens die Einseitigkeit nicht immer vermieden ist.

Ist es uns nun hiernach vergönnt, die vorliegenden Arbeiten zu vergleichen; so würden wir sagen, daß nach diesem Principe zwei ihrer Verf. zusammengehören, Herr Röhr und Hr. Schuderoff, der dritte aber, Herr Schleiermacher, für sich allein steht, daß aber von allen dreien gerühmt werden kann, daß sie christlich predigen und daß sie sich für den Leser des Magazins gegenseitig ergänzen. In den Schleiermacher'schen Reden nämlich bezieht sich Alles auf die höhere Würde Christi und auf die Kraft seiner versöhnenden Liebe, als von welchen beiden Alles ausgeht und wodurch jeder Gedanke Stellung, Ton und Farbe erhält. Dadurch entsteht ihm ein vester Zusammenhang, in welchem alle Vorträge unter einander stehen, dadurch die überreiche Gedankenfülle, welche eine wiederholte Lesung nothwendig macht, dadurch die stäte Beziehung alles Einzelen auf das Reich Gottes und auf die geistige Gemeinschaft der Christen untereinander und mit Christo, dadurch endlich neben der großen Ruhe in einigen, die kräftigste Bewegung in anderen, wie in der über die Verklärung Christi, über die Begeisterung, über die Schiffahrt Christi u. a. — Die beiden anderen Arbeiter am Magazine verweilen dagegen mehr bei dem, was wir vorher als die Lehre Christi bezeichnet haben und zeigen darin ein seltenes Geschick. Alles geht bei ihnen in die unmittelbare Beziehung auf das Leben über und die reiche Kenntniß der Verhältnisse des gemeinsamen Lebens und seiner Gebrechen, verbunden mit ihrer Kenntniß des menschlichen Herzens, macht sie zu eigentlichen Sittenlehrern der Zeit, welche mit den Schätzen des göttlichen Wortes das arme Leben bereichern, mit seiner Kraft die Gebrechen heilen und Alles in unmittelbare Beziehung und Anwendung zu bringen wissen. Selbst in ihren Festpredigten wird mehr diese Richtung, als jene höhere auf das Wesen Christi wahrgenommen, welches wir hier zwar nicht tadeln wollen, aber auch nicht ganz billigen können; denn es ist gegen den eigenthümlichen Sinn unserer christlichen Feste.

Es ist noch ein drittes Vergleichungsprincip übrig, welches auf die vorliegenden dreierlei Arbeiten und nicht minder, als die beiden bisher angegebenen, lehrreich angewendet werden kann, wir meinen das eigentlich technische. Da dieß jedoch nur den Leser vom Fache interessirt, und sich diesem die Vergleichung fast aufdringt, er auch das Unterscheidende leicht herausfinden wird; so dürfen wir am wenigsten hier verweilen. In aller künstlerischen Thätigkeit ist die Form das eigentlich Individuelle, wodurch sich die eine von der anderen unterscheidet, und so unterscheidet sich auch hier in Behandlungsart und Anwendung des Lehrstoffes jeder Verf. von dem anderen, sowie auch jeder seine Eigenthümlichkeit in der Sprache ausdrückt. Hr. Schuderoff bewegt sich in den sehr einfachen Dispositionen am leichtesten und freiesten und in der gewöhnlichen Redeweise kann man ihn den populärsten nennen. Hr. Röhr gehört in der Anordnung noch der strengen Schule an, welche auf die regelrechte Bildung des Hauptsatzes und seiner Eintheilung ein vorzügliches Gewicht legt. Hr. Schleiermacher befolgt auch hierin den nur allein geltenden Grundsatz, daß, wie sich in allen Darstellungen Gehalt und Gestalt gegenseitig bedingen, so auch in jeder Predigt Anordnung und Gedankengang durch die behandelte Schriftstelle und durch den daraus abgeleiteten Hauptgedanken allein richtig bestimmt werden können. Mit der Sprache und Diction der drei Verf. ist es eben so; jeder derselben hat sich nach seiner Eigenthümlichkeit auf dem didaktischreligiösen Sprachgebiete einheimisch gemacht und weiß sich mit ausgebildeter Geschicklichkeit auf demselben zu bewegen. Wer über die häufig zu langen Perioden in den Schleiermacherschen Predigten klagt, dem müssen wir sagen, daß diese Vorträge von ihm selbst nie aufgeschrieben, sondern während er sie hält, nachgeschrieben, dann von ihm durchgesehen und zum Drucke vorbereitet werden. Das ist nur seltenen, reichbegabten Geistern beschieden; wir wünschen, die evangelische Kirche hätte deren viele —

wahrlich sie bedarf ihrer. — Wir hoffen, das Magazin dieser Vorträge wird sich auch ferner erhalten und wünschen es. Zwar will verlauten, Hr. Schuderoff, als der eigentliche Redacteur dieser Sammlung sei über Einzelnes in derselben mit der Censurbehörde in Magdeburg in Differenz gerathen, wir können dieß aber nicht glauben; denn sonst müßten wir fragen, ob man denn will, daß die Steine schreien, wenn auch auf der Kanzel die Stimme der Wahrheit verstummen soll!

P. p.

Erbauungs-Buch für christliche Dienstboten, welche die Sonn- und Festtage auf eine Gott wohlgefällige Art anzuwenden, das heilige Abendmahl würdig zu genießen und alle ihre Berufs- und Christen-Pflichten zu erfüllen wünschen, von D. L. Köhler, Königl. Superintendent und erster (m) Pastor zu Glogau. Zweite vermehrte Auflage. Glogau, in der neuen Günter'schen Buchhandlung. 1825. IV und 102 S. 8. broch. (4 gr. oder 18 kr.)

Die Klagen über schlechtes und verdorbenes Gesinde gehören zwar unseren Zeiten nicht ausschließlich *) an; aber allgemeiner und lauter sind sie doch wohl fast nie geführt worden, als in unseren Tagen. Wie viel würde doch für wahrhaft christliche Herrschaften gewonnen sein, wenn es ihnen gelänge, ihre Dienstboten des Sonntags, nach der Theilnahme am Gottesdienste, zu Hause zu erhalten und zum eigenen Lesen der heiligen Schrift und passender religiöser Bücher zu bewegen!

Eine solche zweckmäßige Schrift ist das hier anzuzeigende „Erbauungsbuch für Dienstboten," durch dessen Verbreitung sich Geistliche und Herrschaften ein unbestreitbares Verdienst erwerben können, obschon Rec. nicht bergen mag, daß er hier die Anforderungen, welche er an ein Gebet- und Erbauungsbuch für Dienstboten macht, nicht ganz befriedigend fand. Denn bei dem Confirmandenunterrichte, welchen Rec. während seiner zehnjährigen Amtsführung jährlich einer nicht unbedeutenden Menge von Kindern ertheilte, deren viele gleich nach dem Genusse des heil. Abendmahles in Dienste traten, hielt er es für seine Pflicht, letzteren einige Stunden ganz besonders zu widmen und sie in denselben auch namentlich auf die Pflicht, in ihren neuen Verhältnissen sich fleißig durch das Gebet zu stärken, hinzuweisen. Wie oft sie Rec. aber auch den Versuch machen ließ, sich in dieser Hinsicht selbst auszusprechen, so gelang es ihm doch nur bei wenigen und er suchte sich dadurch zu helfen, daß er ihnen bei der Entlassung einige kurze und passende Morgen-, Abend-, Tisch-, Beicht- und Communiongebete schriftlich mittheilte, worüber er späterhin einige höchst erfreuliche Erfahrungen machte. Demnach scheint ihm ein Erbauungsbuch für Dienstboten am zweckmäßigsten, wenn es einen Vorrath von kurzen Gebeten auf alle Tage der Woche, auf Festtage und andere Gelegenheiten, vielleicht mit einem Anhange von passenden Bibelsprüchen und Liedern, enthält.

*) Man vergleiche nur die, im Geiste der damaligen Zeit gar nicht üble Schrift: „Die sieben Teufel, welche fast in der ganzen Welt die Dienstmägde beherrschen und verführen. Leipzig, 1731. 8."

Das vorliegende enthält einige Gebete und mehrere, zum Theile längere Betrachtungen für den Sonntag, für Fest- und Communiontage, auch einige Lieder. Der längere Aufsatz, „Bild eines christlichen Dienstboten," (S. 41 — 54) welchen Rec. nicht ohne Interesse mit dem „Bild des Dienstboten" (in den trefflichen „Idealen für alle Stände." Aarau 1819. 8. S. 539 — 553) verglich, ist trefflich. Einen Anhang bilden einige Erzählungen zur Ermunterung und Warnung für Dienstboten, sowie einige Gebete für Gefangene. Zu der letzten Zugabe bestimmte den Hrn. Verf. der Umstand, daß dieses Erbauungsbuch in mehrere Gefängnisse vertheilt worden war. Die Sprache des Verf. ist populär und herzlich, der Druck stark und deutlich und der Preis so billig, daß diese Erbauungsschrift durch Vermittelung der Geistlichen mit leichter Mühe in die Hände recht vieler Dienstboten wird gebracht werden können.

Kurze Anzeigen.

Heiligung der Morgen- und Abend-Stunden in auserlesenen Gebet-Liedern älterer und neuerer christlicher Dichter. Mit einem Anhange von Liedern auf die christlichen Fest-Tage, auch besondere Zeiten und Verhältnisse des Lebens. Stuttgart, bei Steinkopf 1826. VIII und 400 S. 8. (1 Thlr. oder 1 fl. 48 kr.)

Auch unter dem Titel:

Morgen- und Abend-Gebete auf alle Tage des Jahres über auserlesene Bibel-Sprüche 2c. Mit einer Vorrede von D. C. C. v. Flatt, Prälat und Ober-Consistorial-Rath zu Stuttgart. Dritter Band, enthaltend Gebet-Lieder. Stuttgart 2c.

Dieses Erbauungsbuch, welches überhaupt 310 Lieder älterer und neuerer Liederdichter enthält, verdient mit Recht denen empfohlen zu werden, denen das Gebet vorzüglich in poetischer Form zusagt und die unserem Gellert in der Vorrede zu seinen geistl. Oden und Liedern beipflichten, „daß die Sprache der Poesie vorzüglich geschickt sei, die Einbildungskraft zu beleben, den Verstand auf eine angenehme Weise zu beschäfftigen und dem Gedächtnisse die Arbeit zu erleichtern; geschickt, das Herz in Bewegung zu setzen und Empfindungen zu erwecken oder zu unterhalten." Wie reichlich nun hier für das religiöse Bedürfniß derer, welche sich gerne auf diese Art erbauen, gesorgt sei, geht daraus hervor, daß allein in 210 Liedern ein trefflicher Stoff zu abwechselnden Morgen- und Abendandachten auf fünfzehn Wochen vertheilt ist. Die Einrichtung ist folgende: Ueber jedem Liede steht in der Regel die Angabe seines speciellen Inhaltes und die Melodie, nach welcher es gesungen werden kann. Den Schluß macht ein passender Bibelvers. Ein alphabetisches Register gibt zugleich die Namen der Liederdichter. Doch dürften diese Angaben theils zu berichtigen, theils zu vervollständigen sein. Es ist zu billigen, daß in der Regel nicht ganz bekannte Lieder aufgenommen worden sind; sowie, daß ältere schöne Lieder, welche nach und nach aus den neueren Gesangbüchern verschwinden, nicht verschmäht wurden. Die letzten Worte der Vorrede mögen diese Anzeige schließen: „Bei der, jedem Verfasser eigenthümlichen Art zu denken, zu empfinden und sich auszudrücken, ist es zwar unvermeidlich, daß in einer solchen Liedersammlung nicht eine gewisse Ungleichartigkeit erscheint; wenn jedoch, worauf hier möglichst Bedacht genommen worden ist, im Ganzen Harmonie herrscht, so möchte eine solche Mannichfaltigkeit eher wohlthuend sein. Wird daher, auch bei allen Verschiedenheiten der äußeren Form, der Hauptzweck dieser Sammlung: „Förderung des evangelischen Glaubens und Lebens" erreicht werden, so darf sich der Herausg. freuen, seinen Wunsch in dieser Beziehung in Erfüllung gehen zu sehen."